

DOKUMENTATION

1. BILDUNGSKONFERENZ LANDKREIS MILTENBERG

27. SEPTEMBER 2018

Den Übergang Schule-Beruf gemeinsam gelingend gestalten



Impressum

Herausgeber:

Landratsamt Miltenberg

Brückenstraße 2

63897 Miltenberg

www.landkreis-miltenberg.de

www.bildungsregion-mil.de

Verfasser:

Tim Steinbart, Fachstelle Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring

Das Programm „Bildung integriert“ ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



Inhalt

1. Programm.....	4
2. Grußwort von Landrat Jens Marco Scherf.....	5
3. Frank Tillmann: Gelingende Übergänge von der Schule in den Beruf ermöglichen - Empirische Befunde und Schlussfolgerungen.....	7
4. Harald Maidhof, Wiebke Thamsen, Roman Zimmermann: Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg.....	16
5. World Café.....	21
5.1. „Keiner darf verloren gehen“ - Herausforderungen und Potentiale für die Jugendberufsagentur	22
5.2. Berufliche Integration Neuzugewanderter	23
5.3. Übergangsmangement, kommunale Koordinierung? Welche Strukturen brauchen wir in der Kommune?	24
5.4. Berufsorientierung: Was macht fit für die Berufswahl?	26
5.5. Zu wenige Ausbildungsplätze, ungeeignete Bewerber - Duale Ausbildung in der Krise?.....	27
5.6. Stärken erkennen – Chancen nutzen: Kompetenzerhebung in der beruflichen Orientierung.....	28
5.7. Abbrüche und prekäre Übergänge frühzeitig verhindern. Was kann man präventiv tun?	29

1. Programm

16.30 Uhr Ankommen bei Kaffee und Kaltgetränken

17.00 Begrüßung Landrat Jens Marco Scherf

Fachvortrag Frank Tillmann (Deutsches Jugendinstitut e.V.)

„Gelingende Übergänge von der Schule in den Beruf ermöglichen – Empirische Befunde und Schlussfolgerungen“

Impulsvortrag Harald Maidhof (Agentur für Arbeit Aschaffenburg), Wiebke Thamsen und Roman Zimmermann (Case Manager Jugendberufsagentur)

„Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg“

Pause mit Imbiss

World Café 2 Gesprächsrunden mit verschiedenen Thementischen

19.45 Uhr Verabschiedung

Moderation: Moritz Bohlender und Amelie Kappes, Schüler der Main-Limes-Realschule

Musikalische Umrahmung und Pausenverpflegung: die Schüler*innen der Main-Limes-Realschule Obernburg



Schülermoderationsteam, Foto: Winfried Zang

2. Grußwort von Landrat Jens Marco Scherf

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute bei der ersten Bildungskonferenz im Landkreis Miltenberg begrüßen zu dürfen. Seit Juli 2017 ist der Landkreis Miltenberg zertifiziert als Bildungsregion in Bayern. Ziel der Initiative "Bildungsregionen in Bayern" ist es, sicherzustellen dass alle Menschen in den Regionen ihren individuellen Bildungsweg erfolgreich gehen können.

Der Landkreis Miltenberg stellt sich als Bildungsregion der Herausforderung, langfristig die gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Bildungsakteure im Kreis zu organisieren. Ein vernetztes, bedarfsgerechtes Bildungsangebot und eine noch höhere Qualität der Bildungsangebote sind das erklärte Ziel der Bildungsregion. Die erfolgreiche Arbeit in den Arbeitskreisen der Bildungsregion, die auf zwei gut besuchten Dialogforen vorgestellt wurde, setzen wir nun unter anderem mit einer jährlichen Bildungskonferenz fort. Denn die Arbeit als Bildungsregion endet nicht mit einer Auszeichnung, sondern muss kontinuierlich fortgeführt werden.

Für eine lebendige Bildungslandschaft und attraktive, zugängliche Bildungsangebote braucht es die Zusammenarbeit aller Bildungsakteure vor Ort. Das ist die Kernidee der Bildungsregionen in Bayern. Mit der Bildungskonferenz wollen wir deshalb die Vernetzung und die Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungseinrichtungen fördern und einen offenen Austausch mit Politik, Wirtschaft und Bürger*innen ermöglichen. Die stetige Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaft bleibt in einer sich wandelnden Welt eine Daueraufgabe der Gemeinschaft aller Bildungsakteure.

Die heutige Bildungskonferenz bietet die Gelegenheit, einem besonders wichtigen Thema Aufmerksamkeit zu verschaffen. Die Schwelle von der Schule in die Ausbildung und Arbeitswelt ist eine zentrale Herausforderung in jeder Bildungsbiographie. Sie markiert eine Weichenstellung mit langfristigen Folgen, verbunden mit Chancen, aber auch mit Risiken. Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen in dieser Zeit mit passgenauen Angeboten bestmöglich zu unterstützen, ist unser erklärtes Ziel. Dies haben wir mit der Kooperationsvereinbarung „Jugend stärken im Landkreis Miltenberg“ unterstrichen. Hintergrund dieser Kooperation ist die Einsicht, dass auch bei einer guten Arbeitsmarktlage die berufliche Integration nicht bei allen jungen Menschen gelingt. Aus dieser



gemeinsamen Willenserklärung und einer Bündelung der vorhandenen Ressourcen ist bereits ein konkreter Erfolg erwachsen. Seit Juni dieses Jahres hat die Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg ihre Arbeit aufgenommen und setzt eine ganzheitliche und vernetzte Betreuung von jungen Menschen beim Übergang in Ausbildung und Beruf um. Rechtskreisübergreifend wird dort sichergestellt, dass sich allen jungen Menschen eine Zukunftsperspektive eröffnet. Dieses neue Angebot ist das Ergebnis einer intensiveren Zusammenarbeit insbesondere von Jobcenter, Agentur für Arbeit und der Jugendhilfe. Besonders jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf soll unkompliziert und niedrigschwellig geholfen werden. Die Jugendberufsagentur wird vor allem mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun haben, die nicht den direkten Weg in eine Ausbildung gefunden haben und Gefahr laufen, aus bestehenden Angeboten herauszufallen und dem Arbeitsmarkt verloren zu gehen. Wir können es uns aber nicht leisten, junge Menschen an diesem Übergang zu verlieren. Einerseits haben wir vor Ort in unseren Gemeinden mit den sozialen Folgen von misslingenden Übergängen zu kämpfen, andererseits haben wir heute Rahmenbedingungen, die für alle eine Chance auf ein erfolgreiches Berufsleben bieten. Wir werden älter und weniger, und so fordert der demographische Wandel es heraus, die Potentiale von Jugendlichen zu erkennen und zu nutzen. Mit einer starken Wirtschaft mit Schwerpunkt auf dem verarbeitenden Gewerbe erkennen wir schon heute den Mangel an qualifizierten Fachkräften. Wir können es uns nicht leisten, dass junge Menschen im Übergang in den Beruf auf der Strecke bleiben – jede und jeder wird heute gebraucht.

Ich freue mich mit Ihnen auf einen Fachvortrag, der uns Impulse für die weitere Optimierung der Übergangsverläufe gibt und auf die Vorstellung der Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg.

Im World Café sind Sie eingeladen, an den verschiedenen Thementischen Ihre Erfahrungen aus der Praxis, Ihre Ideen und Wünsche einzubringen. Wir möchten Sie als Fachkräfte, aber auch als Bürgerinnen und Bürger am weiteren Prozess beteiligen. Nutzen Sie heute die Möglichkeit zum Austausch. Stellen wir uns der Verantwortung, gelingende Übergänge gemeinsam zu gestalten!

Ich wünsche uns allen einen interessanten Abend, neue Anregungen und einen lebendigen Austausch.

Jens Marco Scherf
Landrat

3. Frank Tillmann: Gelingende Übergänge von der Schule in den Beruf ermöglichen - Empirische Befunde und Schlussfolgerungen

Frank Tillmann ist Soziologe und wissenschaftlicher Referent am Deutschen Jugendinstitut. Er ist derzeit im Forschungsschwerpunkt "Übergänge im Jugendalter" des DJI tätig. Seit Jahren forscht er unter anderem zur Bewältigung von Übergangsprozessen und Exklusion im Jugend- und jungen Erwachsenenalter.

Gelingende Übergänge von der Schule in den Beruf ermöglichen

Empirische Befunde und Schlussfolgerungen

1. Bildungskonferenz im Landkreis Miltenberg
am 27. September 2018 in Obernburg am Main

Frank Tillmann
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle

Inhalt

1. Ausgangssituation
2. Datengrundlage
3. Übergang in Ausbildung
4. Übergang in Erwerbsarbeit
5. Exklusionsrisiken
6. Schlussfolgerungen

1. Ausgangssituation

- Einmündung in Beschäftigung verzögert sich häufig bis weit in das 3. Lebensjahrzehnt hinein – Entgrenzung der Jugendphase (Olk 2004)
- Gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland eng an Platzierung auf Erwerbsmarkt gekoppelt
- Prekäre Wege in und durch Arbeitswelt, dauerhafter Ausschluss vom Arbeitsmarkt sind Ursachen sozialer Exklusion – Leben in der „Zone der Vulnerabilität“ (Castel 1991)
- Benachteiligte können oft nicht von der verbesserten Situation auf dem Ausbildungsmarkt profitieren
- Neuralgische Punkte in der Biographie können zu Bruchstellen werden

3

1. Ausgangssituation

- Wachsender Anteil von Jugendlichen, die eine Hochschulreife erwerben – Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes
- Dennoch gibt es auch eine Gruppe von Jugendlichen/ jungen Erwachsenen, die an Übergangsanforderungen zu scheitern drohen
- Oftmals schwierige Startvoraussetzungen: instabile familiäre Bedingungen, schwierige Bildungs- und Ausbildungsverläufe, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Suchterfahrungen, Obdachlosigkeit
- Misslingende Verselbständigung von *Care Leavers* nach dem 18. Lebensjahr

4

Voraussetzungen am Übergang Schule – Beruf



(Stauber/Walther 2007)

5

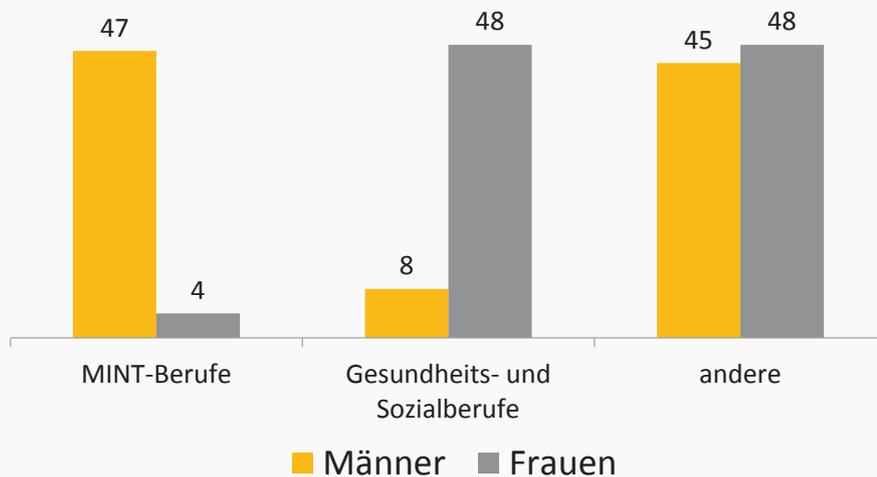
2. Datengrundlage

- DJI-Übergangspanels der Startkohorten 2005 und 2016
- DJI-Survey AID:A „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ 2014
- Vodafone-Studie des DJI zu „Disconnected Youth“
- Regionale Übergangspanels 2012-2015

6

Gruppierte Berufswünsche nach Geschlecht – ohne Hochschulberufe

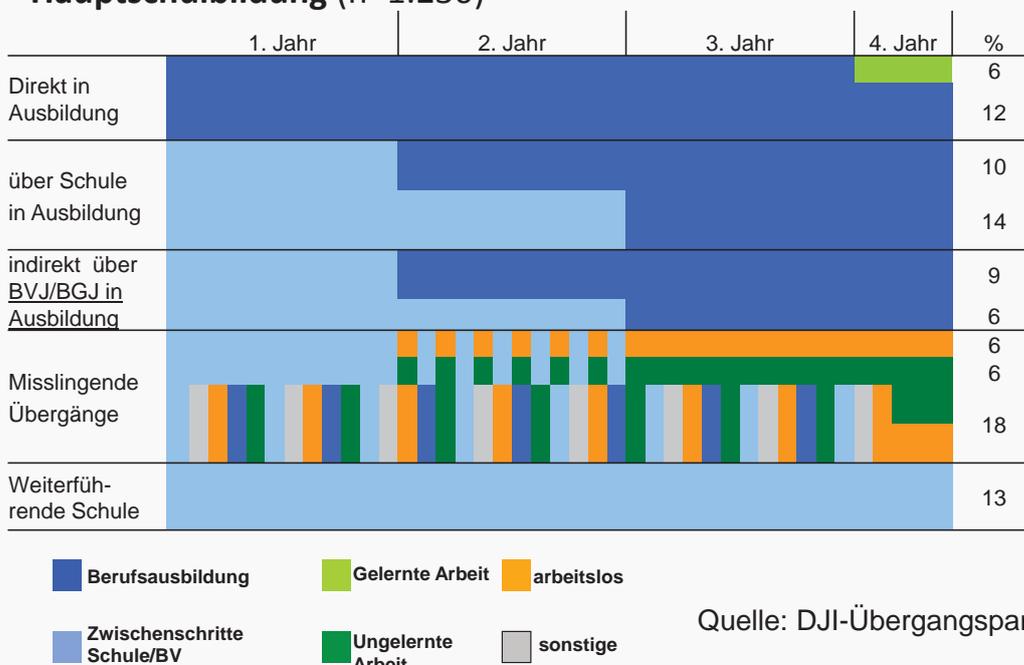
(Anteile in %, n = 859)



Quelle: DJI – Reißig et al. (2018)

7

Typen des schulischen und beruflichen Übergangs aus Hauptschulbildung (n=1.230)



Quelle: DJI-Übergangspanel K1

8

Prekäre Beschäftigung junger Menschen

Häufigkeit von Prekaritätsmerkmalen

(Anteile in %; mehrere Merkmale möglich; n=4.220)

Haupterwerbspersonen zwischen 16 und 29 Jahren



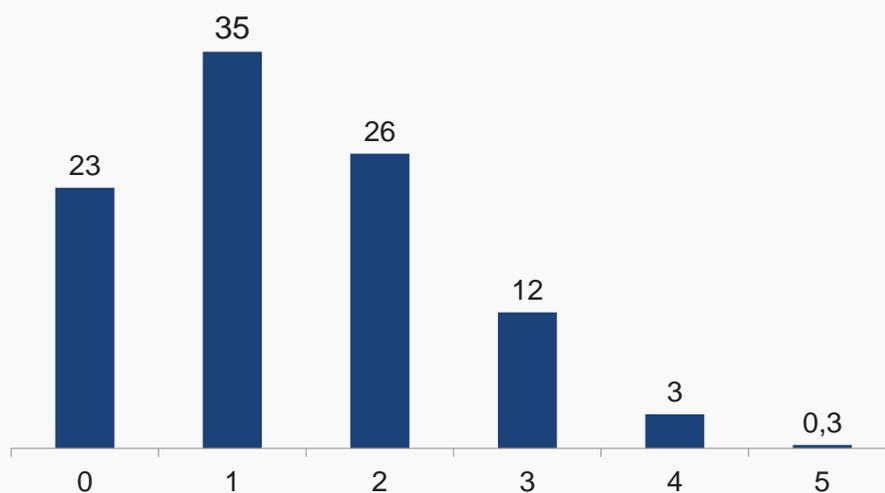
Quelle: DJI AID:A 2014

9

Prekäre Beschäftigung junger Menschen

Anzahl der Kombination von Prekaritätsmerkmalen (Anteile in %)

Haupterwerbspersonen zwischen 16 und 29 Jahren



Quelle: DJI AID:A 2014

10

5. Exklusionsrisiken

Ausgrenzungserfahrungen und Unterstützungsbedarfe von benachteiligten Jugendlichen

- Problematische Familienstrukturen stellen „Erblast“ für die Jugendlichen dar, die auch das junge Erwachsenenleben und Verselbständigungsprozesse beeinflussen
- Armut, niedrige oder fehlende Bildungsabschlüsse und oft schwach entwickelte Sekundärtugenden erschweren weitere Übergangswege
- „Falle“ der formalrechtlichen Selbständigkeit mit Beginn der Volljährigkeit

Quelle: DJI Regionale Panels; Disconnected Youth

11

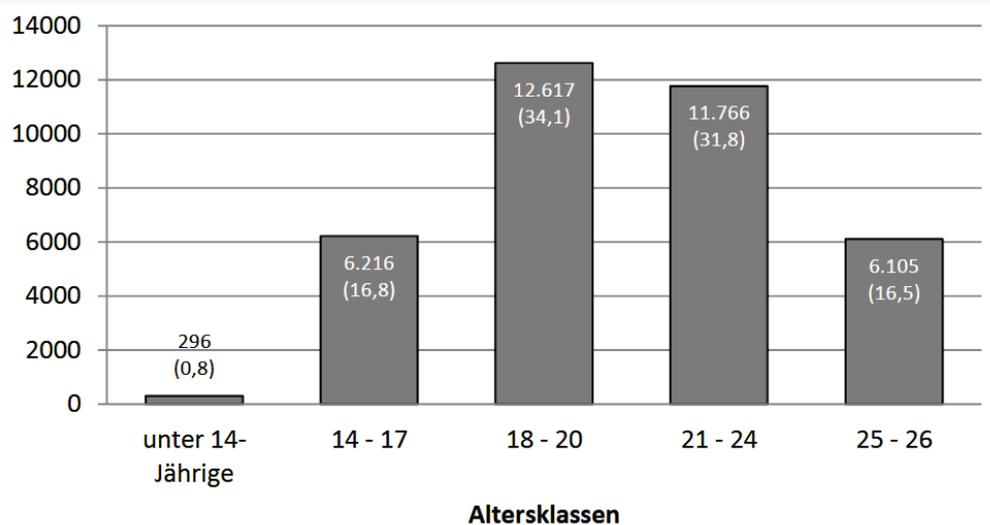
Problembelastung Jugendlicher am Übergang Schulabsolventen ohne Hochschulreife



Quelle: DJI – Reißig et al. (2018)

12

Annäherung an eine Quantifizierung des Phänomens wohnungsloser Jugendlicher



Darstellung: Anzahl(Prozent)

Quelle: DJI – Hoch (2017)

13

6. Schlussfolgerungen

- Verstetigung erfolgreicher Angebote gewährleistet die notwendige Kontinuität, die den Bedürfnissen nach stabilen Bezugspersonen Rechnung trägt
- Umsetzung eines inklusiven Ansatzes im SGB II, der eine Fallbearbeitung generell in multiprofessionellen Teams vorsieht (z.B. von Sozial- und Berufspädagogen wie auch Psychologen)
- Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit in den Unterstützungsstrukturen (Schule/ SGBII/SGBVIII)
- Regelmäßige Erhebung von Problem- bzw. Gefährdungslagen durch Schülerbefragungen – etwa im Zuge der Kinder- und Jugendhilfeplanung
- Übergangsmangement – Abstimmung der Angebote

14

Mögliche Strategien zur Erreichung benachteiligter Zielgruppen

- Systematische aufsuchende Nachsorge bei Kontaktabbrüchen (PACE-Mobil)
- Peer-Involvement-Ansätze für positive Identifikationsmöglichkeiten (z.B. Zeig, was Du kannst!)
- Selbstwertstärkende Ansätze zur Überwindung von Demotivation – Beziehungsarbeit und Übergangsbegleitung (Mentoring/Coaching)
- Building – Bonding – Bridging
(Aufbau soz. Kapital) (Verfestigung von Bindungen) (Bezüge in andere Milieus)

15

Publikationen:

Hoch (2017): Straßenjugendliche in Deutschland – eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens, DJI: München/Halle.

Mögling/Tillmann/Reißig (2015): Entkoppelt vom System, Vodafone-Stiftung: Berlin.

Tillmann/Gehne (2012): Situation ausgegrenzter Jugendlicher, KJS: Düsseldorf.



Kontakt:

Frank Tillmann
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Tel.: 0345-6817813
eMail: tillmann@dji.de



Referent Frank Tillmann, Foto: Winfried Zang

4. Harald Maidhof, Wiebke Thamsen, Roman Zimmermann: Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg

Harald Maidhof, langjähriger Leiter der Agentur für Arbeit Aschaffenburg und Mit-Initiator der Jugendberufsagentur des Landkreis Miltenberg.

Harald Maidhof, Vorsitzender der Geschäftsführung – Agentur für Arbeit Aschaffenburg

Jugendberufsagentur im Landkreis Miltenberg



 Bundesagentur für Arbeit

Empfehlungen zur qualitativen Ausgestaltung von Jugendberufsagenturen in Bayern

Eckpunkte:

- Zielgruppe
- Basis der Kooperation
- Harmonisierung der Abläufe und Maßnahmen
- Planung und Angebot
- Arbeitsstruktur und Qualifikation
- Einbeziehung weiterer Partner
- Partizipation der Zielgruppe
- Qualitätssicherung und Evaluation

Empfehlungen zur qualitativen Ausgestaltung von Jugendberufsagenturen in Bayern



1. Zielgruppe

- Junge Menschen im Alter von unter 25 Jahren
- Im Fokus: junge Menschen mit besonderem Bedarf

2. Basis der Kooperation

- Gemeinsames Kooperations- und Organisationsverständnis
- Kenntnis der in den Rechtskreisen vorhandenen Förderungs- und Unterstützungsmöglichkeiten
- Verbindliche Kooperationsvereinbarung
- Einvernehmliches Lenkungskonzept

Empfehlungen zur qualitativen Ausgestaltung von Jugendberufsagenturen in Bayern



3. Harmonisierung der Abläufe und Maßnahmen

- Angebote und Maßnahmen sollen koordiniert und harmonisiert werden
- Intention: Verbesserte Zusammenarbeit auf strategischer und operativer Ebene

4. Planung und Angebot

- Ganzheitliche Hilfeansätze, Vermeidung von Doppelbetreuung und Betreuungslücken
- Niedrigschwellige aufsuchende mobile Lösungsansätze



5. Arbeitsstruktur und Qualifikation

- Bündelung von Ressourcen
- Etablierung gemeinsamer Fallbesprechungen
- Multidisziplinäre Fortbildungen, Workshops

6. Einbeziehung weiterer Partner

- Einbindung von Schulen, Jugendsozialarbeit an Schulen, Jugendmigrationsdiensten, Organisationen der Wirtschaft, regionaler Beratungs- und Unterstützungsangebote etc.



7. Partizipation der Zielgruppe

- Junge Menschen als Experten der eigenen Lebensgestaltung ansehen
- Junge Menschen in den Planungsprozess der eigenen Förderung in transparenter, partizipativer und wertschätzender Art und Weise einbinden

8. Qualitätssicherung und Evaluation

- Zur Überprüfung der festgelegten Ziele sollte ein Berichtswesen mit Kennzahlen auf Basis der Auswertungsmöglichkeiten der beteiligten Partner entwickelt werden
- „Kooperation muss sich lohnen.“

Wiebke Thamsen und Roman Zimmermann, Case Manager vom Fachdienst Jugendberufshilfe, berichten im Anschluss von den ersten Erfahrungen aus der Praxis der Jugendberufsagentur.

Fallkonferenz:

- Ein Monat startet mit der Fallkonferenz. Immer beteiligt sind das Jobcenter, die Agentur für Arbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, die Berufsschule und die Jugendberufshilfe.
- Es besteht auch immer die Möglichkeit, dass Kollegen aus anderen Fachbereichen wie Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendgerichtshilfe, Erziehungsberatung etc. teilnehmen, um Kunden aus ihrem Bereich an die Jugendberufsagentur anzubinden, wenn Bedarf besteht.
- In der Fallkonferenz werden Fälle unter Einhaltung des Datenschutzes eingebracht, Zuständigkeiten geklärt und die nächsten möglichen Schritte besprochen.
- So entwickelt sich ein Auftrag für den zuständigen Fachbereich.

Aufträge

- Aufträge für die Jugendberufsagentur können u.a. sein: Anbindung und Begleitung an die Agentur für Arbeit und ans Jobcenter, Rückführung an schulische Systeme, Anbindung an Ausbildungsbetrieben und Arbeitsstellen und Begleitung bei allen Schwierigkeiten, die diese Bereiche betreffen.
- Diese Aufträge werden oft in kurzer Zeit bearbeitet.
- Längerfristige Aufträge sind dann z.B. das Durchhaltevermögen zu korrigieren bzw. herzustellen, wie auch die Motivation und Frustrationstoleranz in beruflichen oder schulischen Bereichen.

Kunden

- Kunden werden in Fallkonferenzen gewonnen, auch durch Kontaktaufnahme anderer Fachbereiche sowie selbstständige Kontaktaufnahme, auch durch Weiterempfehlung.

Kontaktaufnahme

- Viele Möglichkeiten für einen Erstkontakt, etwa bei behördlichen Terminen
- Aber auch dort, wo der Kunde sich wohlfühlt, zu Hause, im Büro, an einem neutralen Treffpunkt

Schwierigkeiten

- ohne Kontaktformular besteht keine Datenschutzbefreiung, Absprachen mit Jobcenter und Agentur für Arbeit sind so kaum möglich
- Minderjährige sind auf Unterschrift der Eltern angewiesen, haben aber in jedem Fall ein Recht auf Beratung

Erfolge

- Fallstand: 32
- aktive Bearbeitung: 22
- bereits in Beschäftigung gebracht: 4

5. World Café

Nach der Pause, in der die etwa 120 Besucher*innen vom Team der Hauswirtschaftsklasse der Main-Limes-Realschule hervorragend bewirtet wurden, begann die Arbeitsphase der Konferenz. Die Teilnehmer*innen konnten sich an sieben verschiedenen Thementischen austauschen. Im World Café wurden **zwei Gesprächsrunden von je 25 Minuten** angeboten, sodass die Teilnehmer*innen sich an jeweils zwei Thementischen beteiligen konnten.

Diskutiert wurde über den jeweiligen Ist-Stand im Landkreis, aktuelle Bedarfe, sowie Ideen und Vorschläge für die Zukunft in der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf.

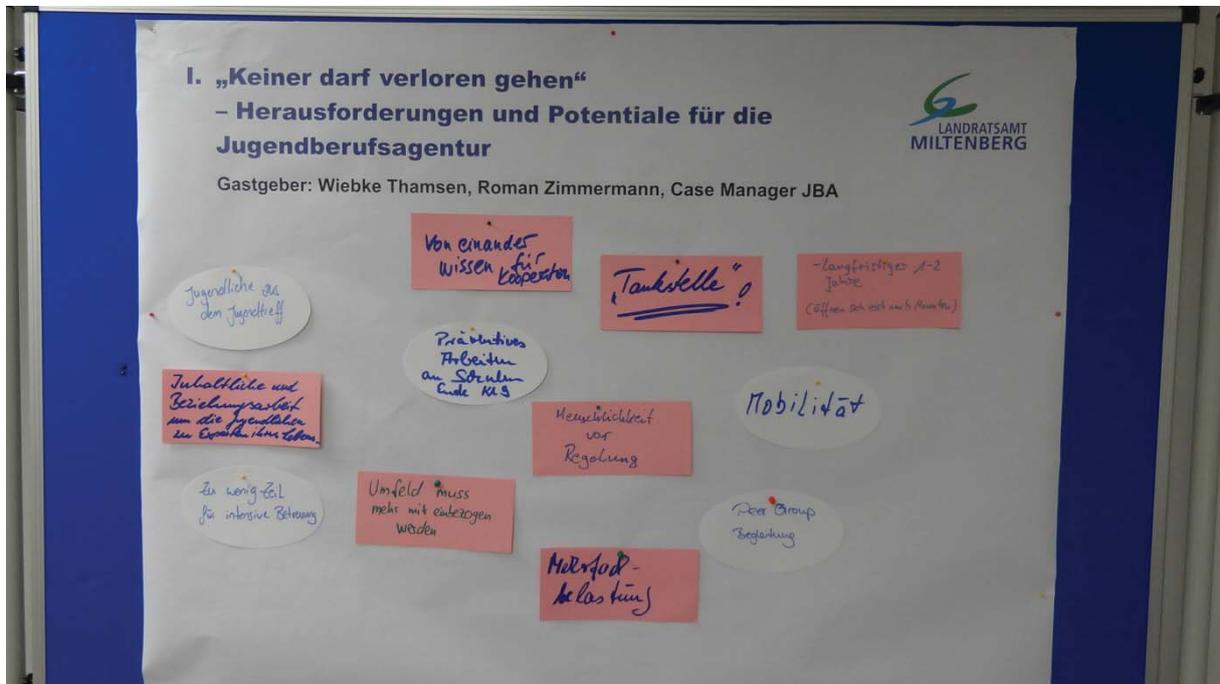
Thementische im World Café:

- I „Keiner darf verloren gehen“ - Herausforderungen und Potentiale für die Jugendberufsagentur
- II Berufliche Integration Neuzugewanderter
- III Übergangmanagement, kommunale Koordinierung? Welche Strukturen brauchen wir in der Kommune?
- IV Berufsorientierung: Was macht fit für die Berufswahl?
- V Zu wenige Ausbildungsplätze, ungeeignete Bewerber - Duale Ausbildung in der Krise?
- VI Stärken erkennen – Chancen nutzen: Kompetenzerhebung in der beruflichen Orientierung
- VII Abbrüche und prekäre Übergänge frühzeitig verhindern. Was kann man präventiv tun?



World Café, Foto: Winfried Zang

5.1. „Keiner darf verloren gehen“ - Herausforderungen und Potentiale für die Jugendberufsagentur



Gastgeber: Wiebke Thamsen und Roman Zimmermann, Case Manager Jugendberufsagentur

Der Thementisch schließt direkt an das Referat zur Jugendberufsagentur im Plenum an. Netzwerkpartner, Fachkräfte und Interessierte haben die Möglichkeit, die Macher des neuen Angebots im Landkreis persönlich kennenzulernen und vertiefende Fragen zu stellen.

Erfahrungen & Meinungen

- Angebot JBA wird als Anlaufstelle gesehen, die Jugendliche „aufbaut“ sowohl für Jugendliche und junge Erwachsene selbst, als auch für Fachkräfte oder Eltern
- „Umfeld muss mehr mit einbezogen werden“ – Aber: Eltern sind häufig nicht nur Ressource, sondern selbst Teil des Problems
- Peer Group Begleitung – vielversprechender Ansatz, es besteht ein Angebot (z.B. VerA)
- „Menschlichkeit“ sollte vor „Regelung“ gehen - durch Datenschutz entstehen Hürden
- „Mehrfachbelastung“ – Sind die Zuständigkeiten klar geregelt? Sind „zu viele Hände an einer Person“?
- JBA sollte langfristiger arbeiten, etwa 1-2 Jahre– Jugendliche öffnen sich erst nach Monaten
- „Inhaltliche und Beziehungsarbeit um die Jugendlichen zu Experten ihres Lebens zu machen“
- „Zu wenig Zeit für intensive Betreuung“

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

- Mobilität – Angebote sind in der Peripherie häufig nicht zu erreichen
- für die Akquise von Klienten kommen „Jugendliche aus dem Jugendtreff“ in Betracht
- Für eine gelingende Kooperation muss man voneinander wissen

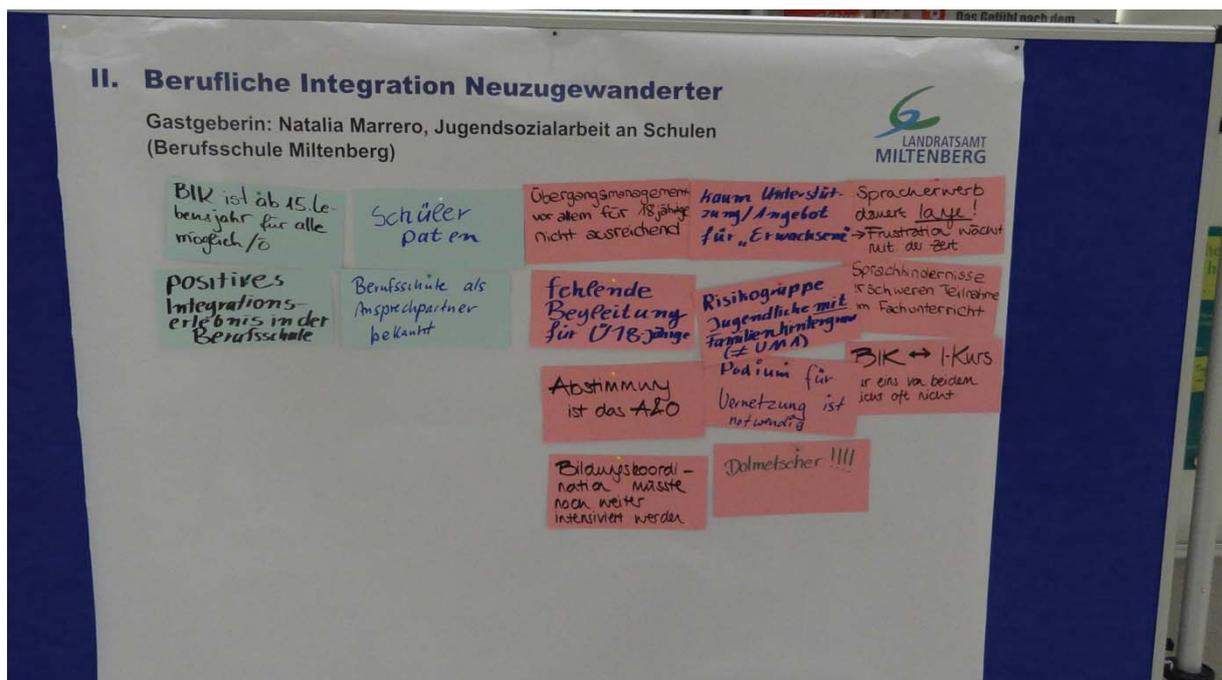
- „Präventives Arbeiten an Schulen Ende Klasse 9“ – kann die Jugendsozialarbeit an Schulen das leisten?
- Prävention durch JaS – Kontakte halten? Nach der Schulzeit noch nachhaken?
 - o Ggf. Leute in Akquise in JBA bringen

Schlussfolgerungen:

- Schlussfolgerungen aus den Rückmeldungen: Qualität des Angebots „JBA“ stärker hervorheben und bewerben und für Transparenz im Netzwerk sorgen
- Struktur und Ausgestaltung der Schnittstellen bleibt Herausforderung. Kann z.B. JaS gefährdete Abgänger aus der Mittelschule in die JBA bringen?

5.2. Berufliche Integration Neuzugewanderter

Gastgeberin: Natalia Marrero, Jugendsozialarbeit an Schulen (Berufsschule Miltenberg)



Erfahrungen & Meinungen

- Bedarf bei den Berufsintegrationsklassen (BIK) ist gedeckt
- In der BIK-Beschulung ist die Zusammenarbeit mit Elternhaus herausfordernd
 - o Manche Familien „schützen“ Kinder vor Bildung
 - o Sprachbarriere, Dolmetscher für seltenere Sprachen fehlen teils unter den Sprachvermittlern des Landkreises
 - o Familienbetreuung durch Jugendamt ist weniger intensiv als in Wohngruppen o.ä.
 - o Erfolgreiche BIK-Abschlüsse gelingen eher unbegleiteten Minderjährige, mit intensiverer Betreuung und Begleitung
- BIK-Beschulung: grundsätzlich positives Integrationserlebnis
 - o Aber: Spracherwerb dauert zu lange, dies führt zu Frustration

- Nicht alle sind nach 2 Jahren auf B1- Niveau
- Enttäuschung aufgrund fehlender Zertifizierung des Sprachniveaus
- Unklare Lage beim Thema Ausbildungserlaubnis belastet junge Menschen
- Erfahrung, dass das Sprachniveau nach BIK nicht für Berufsschule (Regelklassen) ausreicht, trotz guter Leistungen und Motivation im Betrieb
 - Dies führt zu Frust unter den Auszubildenden, die aus den BIK kommen

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

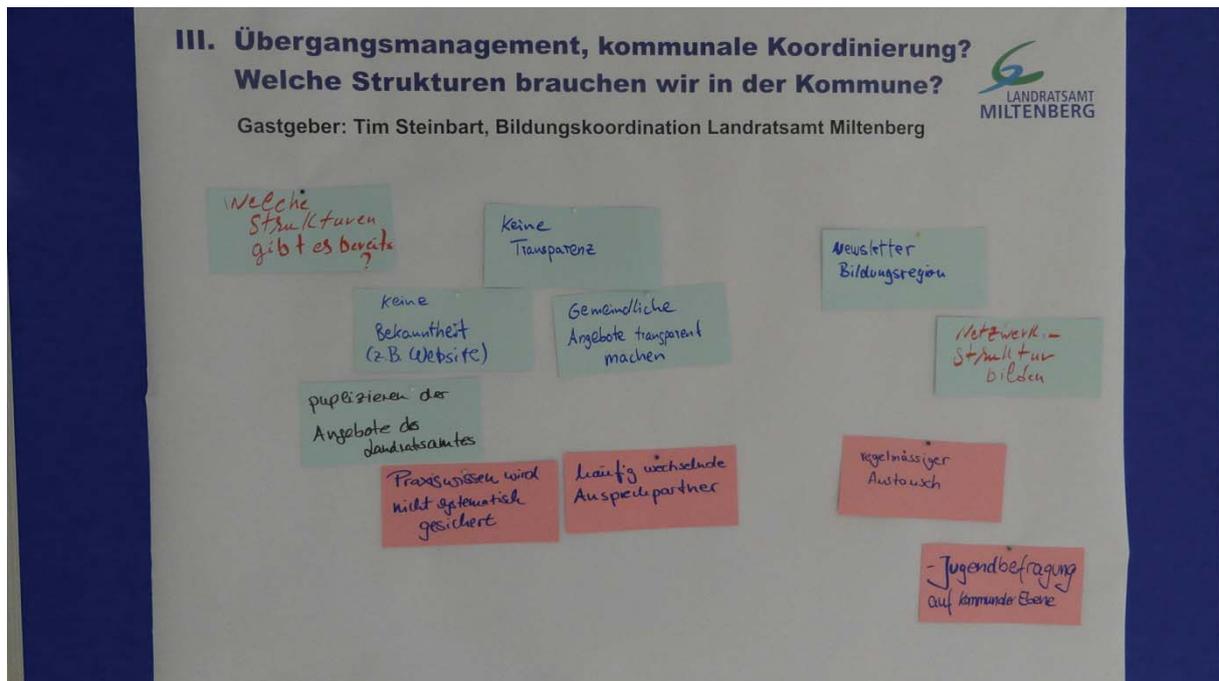
- „Runde Tische Berufsschule“ sind sehr wertvolles Angebot, dienen Informationsfluss und Vernetzung
 - Dieses Format soll es weiter geben
 - Im Bereich Geflüchtete gibt es häufig neue Akteure, Projekte etc. – daher besteht Bedarf nach Austausch und Vernetzung, z.B. alle 6 Monate
- Projekt „SchülerPaten“ ist konzipiert für Mittel- und Grundschule - sind als einzelne Teilnehmer auch Geflüchtete denkbar?
- Auch aktive „Altmeister“ sollten für Mentoring im Bereich Berufsausbildung genutzt werden
- Problem Dolmetscher: Kosten bei notwendigen Elterngesprächen werden nicht getragen
- Wunsch von allen ist intensivierendes Angebot Spracherwerb neben BIK
- Perspektive nach BIK teilweise problematisch - fehlen hier passgenaue Angebote im Anschluss, etwa für leistungsstarke und –schwache Schüler*innen?

Schlussfolgerungen

- Koordination ist notwendig, insbesondere weiterhin Abstimmung über Bedarfe und Angebote
- Vernetzung im Bereich Integration unterstützt ein passgenaues Bildungsangebot
- Rahmenbedingungen für die Berufsintegrationsklassen können noch verbessert werden

5.3. Übergangmanagement, kommunale Koordinierung? Welche Strukturen brauchen wir in der Kommune?

Gastgeber: Tim Steinbart, Fachstelle Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring



Erfahrungen & Meinungen

- Überblick über Strukturen am Übergang Schule-Beruf fehlt
 - o keine Transparenz der Maßnahmen, keine Bekanntheit der Informationsangebote in der Öffentlichkeit, z.B. Website der Bildungsregion
 - o Gemeindliche Angebote sollen ebenfalls bekannter gemacht werden
- Praxiswissen wird nicht systematisch gesichert
 - o Häufig wechselnde Ansprechpartner erschweren Kontinuität

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

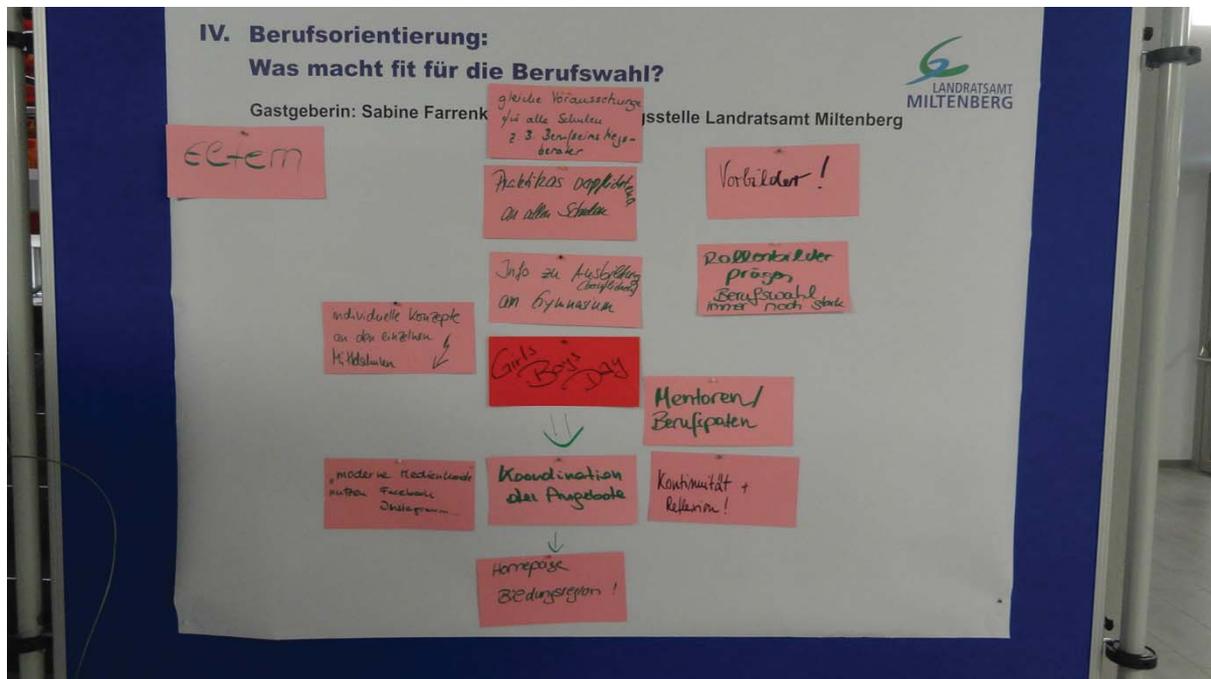
- LRA sollte Angebote publizieren und bewerben
- Netzwerkstruktur bilden, regelmäßigen Austausch mit bestimmten Zielgruppen organisieren
- Newsletter Bildungsregion könnte für Interessierte eingerichtet werden, kann Transparenz und Bekanntheit bestimmter Angebote unterstützen
- Jugendbefragung auf kommunaler Ebene als ein Element zielgruppenspezifischer Beteiligung

Schlussfolgerungen:

- Bildungsregion als Netzwerk sollte bekannter werden
- „Angebotslandschaft“ am Übergang Schule-Beruf sollte übersichtlich dargestellt werden
- Funktionierende Netzwerke können Praxiswissen sichern

5.4. Berufsorientierung: Was macht fit für die Berufswahl?

Gastgeberin: Sabine Farrenkopf, Gleichstellungsstelle Landratsamt Miltenberg



Erfahrungen & Meinungen

- Eltern sind oft nicht Ressource, sondern „Teil des Problems“
 - o z.B. was Vorurteile gegenüber bestimmten Berufen betrifft
 - o Eltern müssen „fit“ sein, um Berufswahl der Kinder zu begleiten
- Zu wenig Informationen zur beruflichen Ausbildung am Gymnasium und zu geringe Orientierung an beruflicher Bildung
- Rollenbilder und Vorurteile prägen Berufswahl noch immer stark
- Individuelle Konzepte an den einzelnen Mittelschulen
 - o Sind die Unterschiede zwischen den Mittelschulen zu groß?
- „Roter Faden“ fehlt
- Zu hohe Erwartung in „selbstständige Berufsorientierung“ von Schüler*innen, auch an Gymnasien
- Informationsfluss bis zum Schüler klappt nicht immer, z.B. zu Informationsveranstaltungen
 - o Berufswegekompass sollte an allen Schulen beworben werden
- Nötige 1:1-Betreuung: die Einzeltermine der Berufsberatung (Agentur für Arbeit) funktionieren schon lange gut
- Elternabende (KAUSA) werden gut angenommen

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

- gleiche Voraussetzungen für alle Schulen, etwa bei der Berufseinstiegsberatung
 - o Modus der Verteilung der einzelnen Berater an die Schulen ist intransparent
- Praktika sollen an allen Schulen/Schularten verpflichtend sein
 - o auch in der Ferienzeit
- Mentoren und Berufspaten sollen stärker genutzt werden

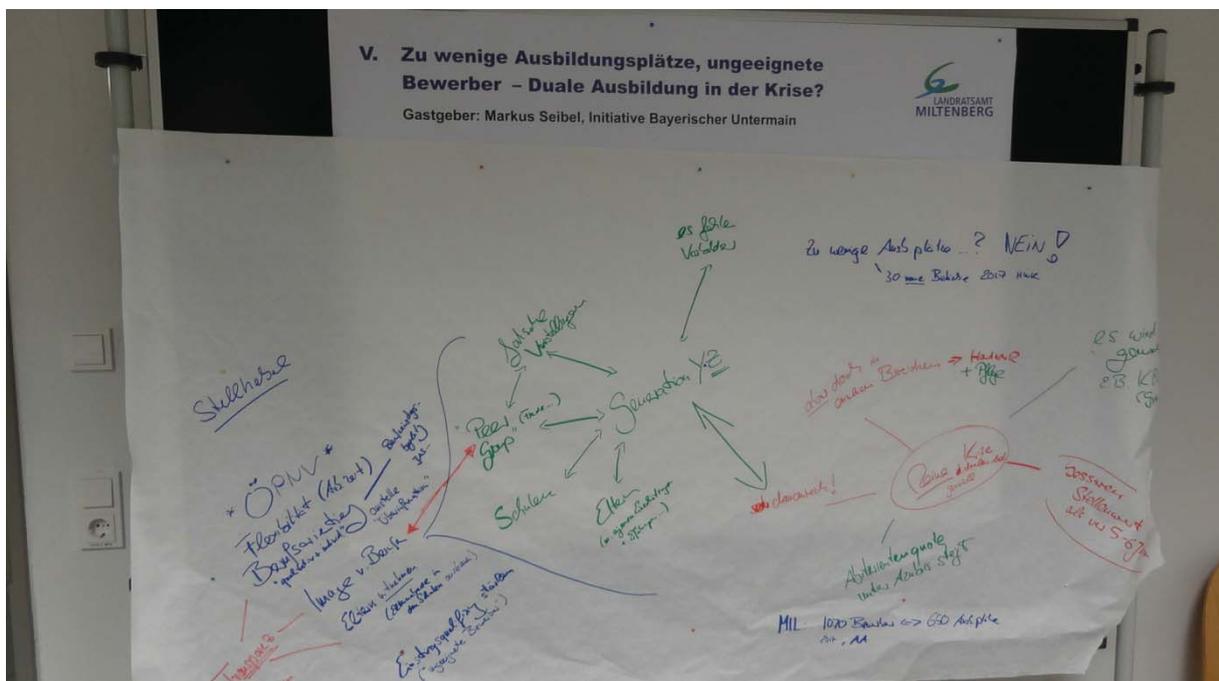
- Kontinuität und Reflexion sind wichtig in der beruflichen Orientierung
- Allgemein Wunsch nach Bündelung der Angebote und mehr Transparenz
- Übersicht über Angebote der Berufsorientierung auf der Website der Bildungsregion?
 - o Girls/ Boys day
 - o Transferfähige Konzepte von Schulen?
- Website Bildungsregion bekannt machen
 - o z.B. bei JaS, Elternbeiräten und Schulen
- „Moderne Medienkanäle nutzen - facebook, instagram“
- „Vorbilder!“ nutzen, wie z.B. Berufswahl-Projekt „Rollen aus dem Bild“, Alumni beim „Tag des offenen Klassenzimmers“ an der FOS

Schlussfolgerungen

- Hohe Erwartungen an die Berufs- und Studienorientierung an den Schulen
- Wunsch nach intensiverer, praxisnaher Berufsorientierung
- Angebote für Eltern können den Berufsorientierungsprozess unterstützen

5.5. Zu wenige Ausbildungsplätze, ungeeignete Bewerber - Duale Ausbildung in der Krise?

Gastgeber: Markus Seibel, Initiative Bayerischer Untermain



Stellhebel

- ÖPNV
 - o Eingeschränkter Bewegungsradius
 - o Flexibilität für Arbeitszeiten
- Berufsorientierung
 - o Berufseinstiegsbegleitung
 - o Qualitativ und individuell statt „Überinformation“
- Image von Berufen

- Eltern mitnehmen
 - o Elternabende in Schulen ausbauen
- Einstiegsqualifizierung stärken
 - o „ungeeignete Bewerber“

Keine Krise

- ... der dualen Ausbildung generell
- Situation in einzelnen Bereichen wie Handwerk oder Pflege problematisch
- Besserer Stellenwert als vor 5-6 Jahren
- Sehr chancenreicher Bildungs- und Karriereweg
- Abiturientenquote unter Azubis steigt
- Im Landkreis Miltenberg 2017: 1070 Bewerber auf 650 Ausbildungsplätze
- Bei der HWK 2017: 30 neue Betriebe, die ausbilden
- Es entwickelt sich vieles weiter: z.B. KBO an den Gymnasien

Generation Y/Z

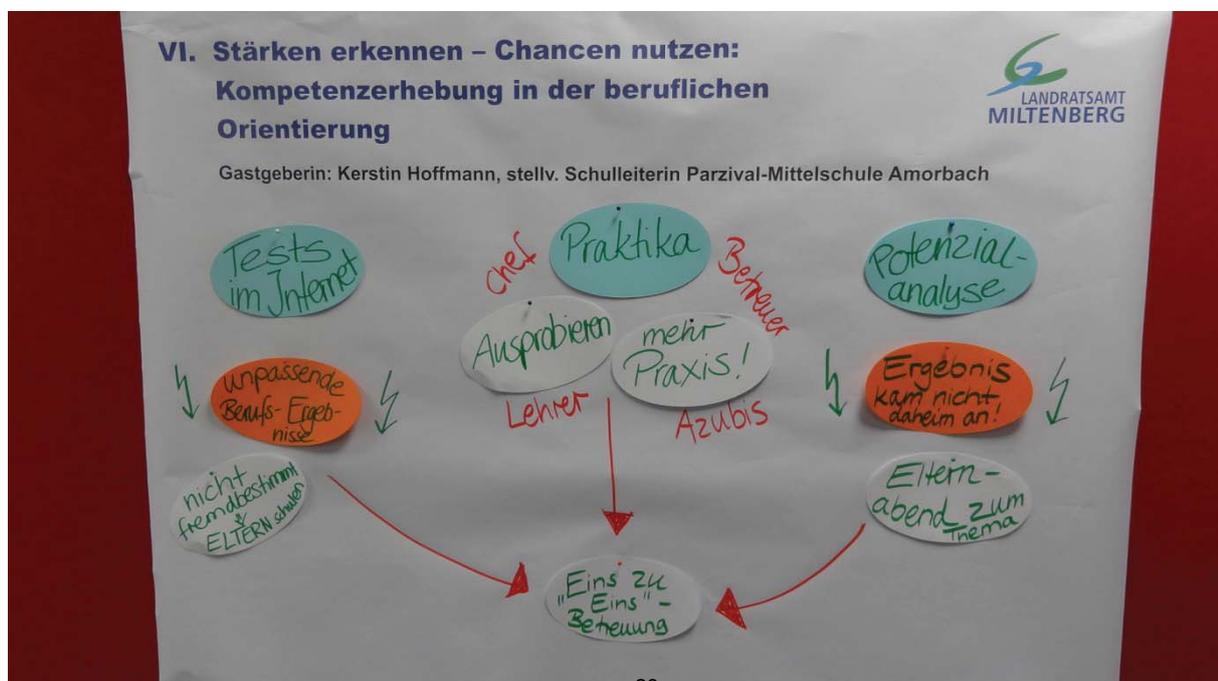
- Fehlende Vorbilder
- Eltern mit eigenen Erfahrungen, Einschätzungen
 - o teilw. wenig reflektiert, bremsen bestimmte Interessen aus
- Falsche Vorstellungen

Schlussfolgerungen

- Transparenz bei Angeboten in der Berufsorientierung und Elternarbeit wünschenswert

5.6. Stärken erkennen – Chancen nutzen: Kompetenzerhebung in der beruflichen Orientierung

Gastgeberin: Kerstin Hoffmann, stellvertretende Schulleiterin Parzival-Mittelschule Amorbach



Erfahrungen & Meinungen

- Bestehende Angebote sind Test im Internet, Praktika, Potentialanalyse
 - o Internet-Tests liefern teils unpassende Berufs-Ergebnisse
- Angesprochener Personenkreis: Chef, Betreuer, Lehrer, Azubis
 - o In der Ausbildung kann der Ausbildungsbetreuer die Kompetenzen am besten beurteilen

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

- Probleme bei der Kompetenzerhebungen und Berufswahltests: Weitergabe der Ergebnisse nicht gut gesichert
 - o Am schriftlichen Feedback der Potentialanalyse sollten Elterngespräche ausgerichtet werden
- Ausprobieren ist wichtig, mehr Praxis in der Berufsorientierung
 - o Mehr Praktika
- Junge Menschen sollten nicht fremdbestimmt sein
 - o Eltern sollten geschult werden, diese kennen ihr Kind am besten

Schlussfolgerungen

- „Eins-zu-eins-Betreuung“ oft nötig
 - o Ergibt sich aus der guten Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure
- Bestehende gute Angebote sollten ausgebaut werden

5.7. Abbrüche und prekäre Übergänge frühzeitig verhindern. Was kann man präventiv tun?

Gastgeber: Ulrich Wohlmuth, Schulamtsdirektor

VII. Abbrüche und prekäre Übergänge frühzeitig verhindern. Was kann man präventiv tun?

Gastgeber: Ulrich Wohlmuth, Schulamtsdirektor

LANDRATSAMT MILTENBERG

+

- Eigenen Weg zulassen
- Jugendliche bestärken
- positive Umorientierung zulassen
- frühzeitige Unterstützung (z.B. abH)
- JBA
- bedeutende Netzwerke Schulk-Wirtschaft (z.B. Mittelschule Amorbach)
- Berufseinstiegsbegleitung (z.B. Mittelschule)
- Praktikumsakquise bei Elternabend (Richard-Bachor-Schule)

-/?

- Netzwerkarbeit muss verankert werden
- Unterstützung „neuer“ Lehrkräfte
- Elternarbeit intensivieren
- Eltern positiv motivieren sich einzubringen
- „aufsuchende“ Elternarbeit
- Stärken bewussten sein schulen
- Auffangen bei Misserfolgsentscheidungen (z.B. Abgabe in Bewerbungsprozess)
- Beratungswiderstand
- System-sprenger

Vorhandene Angebote & gute Praxis

- Eigenen Weg zulassen, Jugendliche bestärken
- Frühzeitige Unterstützung – z.B. abH
- Bestehende Netzwerke SchuleWirtschaft (z.B. Mittelschule Amorbach)
- Berufseinstiegsbegleitung (Mittelschule)
- Praktikumsakquise bei Elternabend (z.B. Galmbacherschule)
 - o bindet Eltern gut ein
- Jugendberufsagentur

Anregungen, Ideen, Vorschläge:

- Netzwerkarbeit muss verstärkt werden
- Positive Umorientierung zulassen
- Defizitorientierung vermeiden
- Stärkenbewusstsein schulen
- Unterstützung neuer Lehrkräfte für Berufsorientierung
 - o Informationen über Wirtschaft, Betriebe, Ansprechpartner müssen gesichert und weitergegeben werden
- Auffangen bei Misserfolgserlebnissen (z.B. Absage bei Bewerbung)
 - o Bewerber-Coaching nach negativen Vorstellungsgesprächen
- Elternarbeit intensivieren
 - o Eltern positiv motivieren, sich einzubringen
 - o „aufsuchende“ Elternarbeit

Schlussfolgerungen

- Es gibt noch Verbesserungspotential bei der Prävention prekärer Übergänge und in der beruflichen Orientierung
- „Systemsprenger“ und „Beratungsresistenz“ bleiben Herausforderungen